

SEIT 1899

## „Collegialität“

VERSICHERUNG  
AUF GEGENSEITIGKEIT

WIEN I, LICHTENFELSGASSE 7  
TELEFON 43 16 41

FILIALEN IN ALLEN BUNDESLÄNDERN



DIE ÄLTESTE  
PRIVATE KRANKENVERSICHERUNG  
ÖSTERREICHS

KRANKEN-, LEBENS- UND  
UNFALLVERSICHERUNGEN  
MIT GEWINNBETEILIGUNG

SOPHOKLES

## OIDIPUS TYRANNOS

AUFFÜHRUNGEN DES SCHULTHEATERS AUS ANLASS DES  
FÜNFZIGJÄHRIGEN BESTANDES DER REPUBLIK ÖSTERREICH

Aufführungstage:

7., 8., 10., 11., 12., 13., 14., 15., 18.  
und 19. November 1968

Beginn: 19,30 Uhr

Das Akademische Gymnasium Wien I hat mit der Einstudierung der „Alkestis“ des Euripides im Schuljahr 1959/60 einen neuen Weg innerhalb der Aufführungspraxis griechischer Tragödien einzuschlagen versucht. Es galt, griechische Formelemente, vor allem in der Originalsprache vorgetragene und choreographisch aufgelöste Chöre, in einen zeitnahen Aufführungsstil einzubeziehen.

Da ein Teil der seit Anfang beteiligten Schüler und Schülerinnen auch nach ihrer Matura an den folgenden Aufführungen mitwirkten, hat sich unser Schultheater im Sinne eines Laientheaters weiterentwickelt.

Diese Entwicklung findet nun in einem Stadium, da die Absolventen unserer Anstalt in ihr Berufsleben getreten sind, ihr natürliches Ende. Zum festlichen Anlaß soll daher den Zyklus selten gespielter Werke eine Aufführungsserie der repräsentativsten antiken Tragödie, des „König Oedipus“ von Sophokles, beschließen.

Bei dieser Gelegenheit dankt die Direktion des Akademischen Gymnasiums Wien I allen ehemaligen Schülern und Schülerinnen herzlich, die während ihres Studiums durch tätige Mitwirkung ihrer Schule die Treue gehalten haben und ohne deren Einsatz die Einstudierungen der letzten Jahre nicht zustande gekommen wären.

Der Dank gebührt aber auch allen mitwirkenden gegenwärtigen Schülern und Schülerinnen und im besonderen jenen Professoren, die sich durch ihre Initiative und Arbeit künstlerische und pädagogische Verdienste um die Jugend erworben haben.

Besonderer Dank sei an dieser Stelle auch Herrn Universitätsprofessor Dr. Albin Lesky ausgesprochen, der die Bemühungen der Schule, der Jugend die griechische Tragödie zu erschließen, als Freund und Förderer unterstützt hat und auch zwei Festaufführungen des „Oedipus“ durch seinen Einführungsvortrag auszeichnet.

Der mit dem „König Oedipus“ des Sophokles beendete Zyklus der Einstudierungen umfaßte seit 1960 folgende Werke der drei großen Tragiker:

Aischylos: „Orestie“ (in Kurzfassung)	Mai 1965
„Prometheus“	November 1967
Sophokles: „Philoktet“	April 1962
Euripides: „Alkestis“	März 1960
„Die Troerinnen“	Mai 1963
„Hippolytos“	Juni und Oktober 1966

Seit ihrer Entstehung aus dem dionysischen Kult hat die griechische Tragödie menschliches und göttliches Sein darzustellen versucht. Mit dem 428 v. Chr. uraufgeführten „König Oedipus“ ist ein Gipfel und ein Wendepunkt auf diesem Wege erreicht.

Sophokles stellt den „modernen“ Menschen seiner eigenen Zeit, der die Zweifel an den Göttern mit dem Anspruch seiner Vernunft motivierte, und die Orakelverächter in seinem Drama auf die gleiche Stufe und ruft beiden durch den Mund seines Chores zu: Wenn eure Maximen gelten sollen, wozu spielen wir dann noch eine kultbezogene Tragödie?

Der Dichter sieht vielmehr gerade im Irrationalen, ja Paradoxen das Ehrfurchtgebietende, sein Glaube an die Weisheit göttlichen Waltens läßt unser Denken weit hinter sich, das schon angesichts der vielen erschütternden Menschenschicksale wie vor einem unauflösbaren Rest zum Stehen kommt.

In diesem Sinne vertritt Apollon im Drama die göttliche Schicksalsmacht, die sich menschlichem Planen und Deuten entzieht. Denn Oedipus dient bereits dem Gott durch sein Irren: er erfüllt das Orakel, er werde seinen Eltern Gewalt antun, indem er ihm zu entrinnen sucht.

Mit dem Einsetzen der Handlung finden wir Oedipus als leidenschaftlichen Verfechter des göttlichen Auftrags. Er verfolgt den Mörder des Laios und er sucht die eigene Herkunft zu ergründen. Aber wenn eine der beiden bohrenden Fragen näherrückt, scheint eine psychische Sperre jeweils die andere ins Unbewußte zu verschieben.

Als sich schließlich der schreckliche Zusammenhang der verschiedenen Orakelsprüche abzeichnet, wird die gefürchtete und zugleich ersehnte Wahrheit durch das gesprochene Wort gleichsam ins Bewußtsein gezwungen.

Die mit allen Kunstmitteln des erfahrenen Dramatikers ausgelöste Katastrophe eröffnet zuletzt vor dem Zuschauer die unüberbrückbare Spanne zwischen göttlicher Höhe und menschlicher Bedingtheit. Am Extremfall demonstriert, erscheinen Blindheit und Scheitern als Wesensmerkmale der menschlichen Existenz.

Wie der scharfsinnige Rätsellöser inmitten der schleichenden Gefahr an den Wahnbildern des Glückes festhält, wie er in der Einschätzung seiner selbst und seiner Mitmenschen der Täuschung erliegt und erst vor dem Abgrund die längst vorgezeichnete Bahn überschaut, darin steht Oedipus für alle Menschen.

Aber an Oedipus vollzieht sich ein tragisches, kein absurdes Geschehen. Noch eint die die Welt der Götter und Menschen ein Sinn, der gerade in der Paradoxie aufleuchtet. Am Ende des Weges begegnen einander Vernichtung und Rettung. Der Gottverlassene wird in einem neuen Aspekt zum vom Gott Erwählten.

Denn seit Anfang empfindet Oedipus das Aufsuchen der Wahrheit als Erfüllung seines Wesens. Er nimmt das ihm abverlangte Leiden mit innerer Größe auf sich, nachdem er es als sein Schicksal erkannt hat. In dem Geblendeten, Ausgestoßenen erblicken wir am Ende den Menschen, der mit dem äußersten Einsatz sein Land gereinigt und im Erkennen zu sich selbst gefunden hat. Vor dem Grauen des Geschehens und im Pathos der Klage hat auch die unzerstörbare Substanz der menschlichen Person ihre letzte Hülle abgestreift.

Was uns heute mit der Welt des Oedipus verbindet, ist das Gefühl für die Bedrohung mitten im äußeren Glanz der Verhältnisse. Was nach dem Schwinden aller tröstlichen Illusionen bleibt, ist für Sophokles und für uns der Glaube an den Menschen. *seine Hände*

Daß in diesem Glauben eine Wirklichkeit getroffen ist und daß darum in ihrem letzten Wort, das die Tragödie spricht, etwas Beglückendes liegt, hat Friedrich Hölderlin in seinem Epigramm auf Sophokles unnachahmlich ausgedrückt:

„Viele versuchten umsonst, das Freudigste freudig zu sagen,  
hier spricht endlich es mir, hier in der Trauer sich aus.“

## SOPHOKLES

# OIDIPUS TYRANNOS

Oidipus	Eduard Wegrostek	Maturajahrgang 1962
Iokaste	Doris Dornetshuber	8a-Klasse
Kreon	Clemens Mayer	Maturajahrgang 1964
Teiresias	Hans-Michael Hajek	Maturajahrgang 1962
Der Priester	Manfred Elbert	Maturajahrgang 1967
Der Korinther	Herbert Giese	8a-Klasse
Der Hirte	Heinz Jokesch	Maturajahrgang 1962
Der Bote	Andreas Fellerer	Maturajahrgang 1961

### Chor der Ältesten (6. bis 8. Klasse)

Gerhard Krexner, Christian Bartl, Romuald Kutscher, Michael Zupancic, Christoph Zahlingen, Martin Niel, Ernst Zimmermann, Andreas Haun, Werner Hauswirth, Michael Kalmar, Walter Pohl

### Antigone und Ismene, Knaben, Dienerinnen, Bewaffnete

Schauplatz Vor dem Königspalast in Theben

Der Einstudierung liegt die Übersetzung von Carl Donner zugrunde

Einrichtung und Regie	Prof. Dr. Wolfgang Wolfring
Bühnenbild	Prof. Dipl.-Arch. Franz Hrdy
Kostüme und Masken	Prof. Heldis-Isolde Höberth
Musik	Helmut Deutsch, Maturajahrgang 1963
Choreographie	Liliana Niesielska, Maturajahrgang 1965
Beleuchtung	Werner Leixnering, Heinz Rameis, Maturajahrgang 1968
Tontechnik	Peter Hof, Peter Ziegler, 8b-Klasse
Inspizienten	Robert Fitzthum, Bryan Bennett, 8a-Klasse
Technische Betreuung	Andreas Reiner, Michael Tereny, 8b-Klasse
Organisation	Prof. Dr. Norbert Schausberger